



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§. 4. Die Baukunst auf Cypern, in Phrygien, Lydien, Karien, Paphlagonien, Lykien und Persien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

— auf blauglasiertem Grunde (vgl. Abb. auf Seite 212). Außerdem finden wir auch die unteren Teile der Außenmauern bei den Portalen mit Kalkstein- oder Alabastertafeln verkleidet, deren Flächen mit farbig bemalten Reliefdarstellungen bedeckt sind.

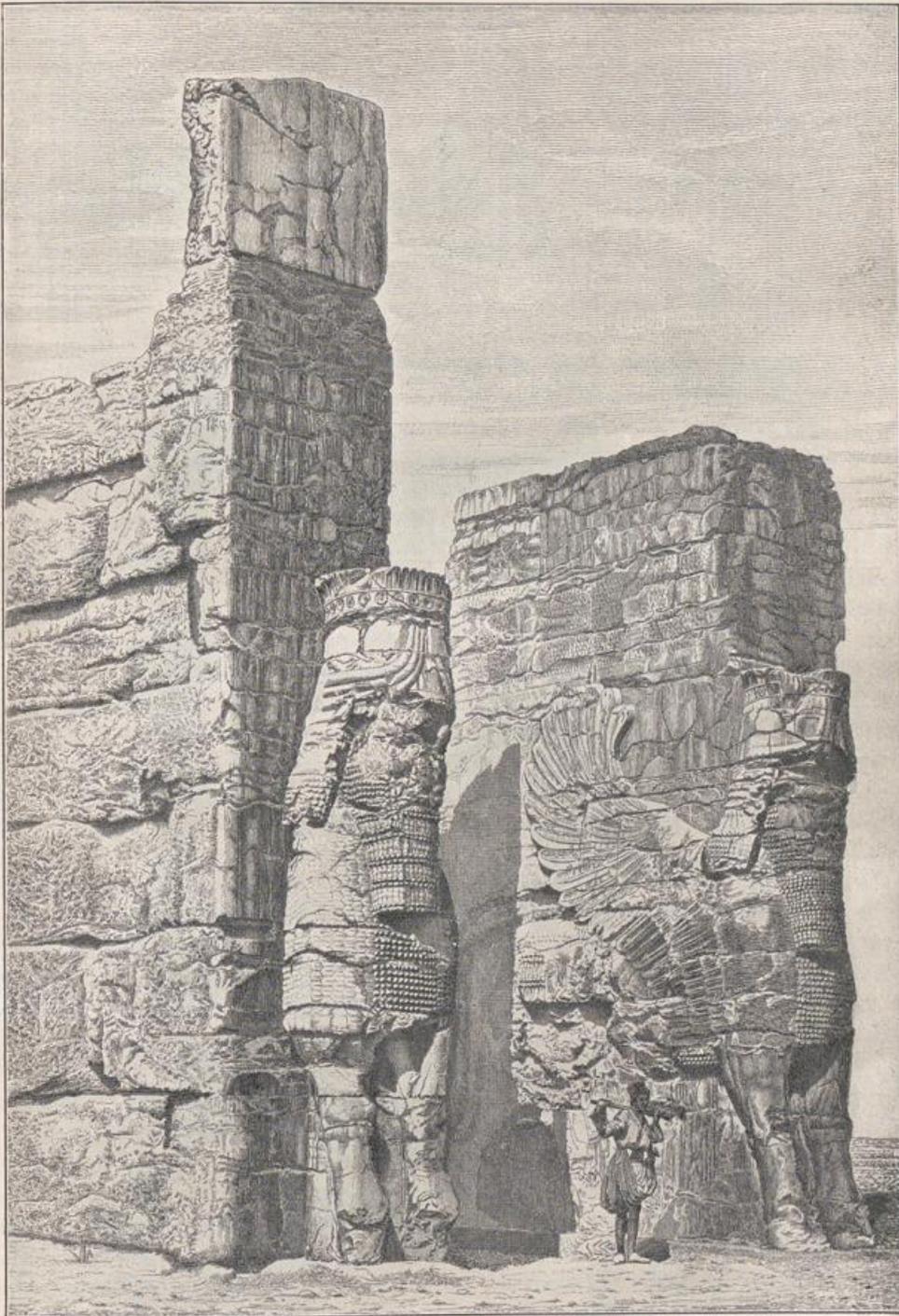
§ 4. **Cypern** bringt uns ein neues Pfeilerkapitell (Stelenbekrönung) mit sich kreuzenden Voluten (vgl. Abb. auf Seite 218 nach dem Original im Louvre gezeichnet) als Beitrag zum architektonischen Alphabet der alten Zeit. **Phrygien, Lydien, Karien, Paphlagonien und Lykien** geben uns in zahlreichen Felsengräbern, Nachbildungen vorausgegangener Holzwohnbauten, oder Giebelfronten von solchen, »in antis« mit plumpen, kunstlosen Steinsäulen, im Grundgedanken an die ägyptischen Felsengräber von Beni-Hassan erinnernd. Die Kapitelle lassen alle 3 Ordnungen der Griechen erkennen, die Giebelfelder sind meist mit den bekannten, aufspringenden Wappentieren, gleichwie am Löwentor von Mykenai, ausgefüllt. Die Dachformen gehen vom flachen Terrassendach über das spitzbogenförmige zum flachen griechischen, gegiebelten Satteldach (vgl. Abb. 6—8, Kap. VI dieses Lehrbuches), zeigen aber auch das an den Anfängen abgebogene Satteldach, das wir in Pästum wiederfinden.

Im Jahre 538 v. Chr. fällt Babylon und 525 v. Chr. das Nilland in die Hände der **Perser**, die unter Kyros und Kambyses zum führenden Volke in Asien und Ägypten werden. Von 559—530 v. Chr. dauerte das alte persische Reich als erste Weltmacht des Altertums! Die Residenz des Königs war in Persis das neu erbaute Persepolis und das wärmer gelegene Susa, das mit allen Provinzen des Reiches durch Kunststraßen und Posten verbunden war. Babylonischer Backsteinbau und Glasurtechnik war dem Volke nach den Funden in Susa (jetzt im Louvremuseum) bekannt, von dem Palast der medischen Könige in Ekbatana und vom Tempel der Göttin Anahita wird berichtet, daß beides Holzbauten waren. Der Höhepunkt der persischen Architektur fällt in die Zeit des Darius (521—485 v. Chr.) und seines Sohnes Xerxes (485—465). Von Bauten des Kyros sind mächtige Terrassenmauern in Pasargadae aus bossierten Kalksteinquadern mit Randschlag und durch Schwalbenschwanzklammern verbunden, erhalten geblieben. Steinerner Unterbau, Steinstützen, Lehmziegelmauern, Holzbalkendecken und Lehmterrassendächer sind für die **persischen Bauausführungen** charakteristisch. Das Grab des Kyros zeigt sich als majestätisch einfacher Quaderbau — auf hohem Stufenuntersatz eine säulenlose Cella mit Eingangstüre und flachem Satteldach. — Ich, Kyros der König, der Achämenide! Die »eklektische persische Hofkunst« gipfelt in den Herrscherpalästen des Darius und Xerxes: Mächtige Pfeiler und geflügelte Stiere ähnlich wie in Khorsabad — 16 m hohe Marmorsäulen an den Zugangstoren (vgl. Abb. auf Seite 217), Säle mit 18½ bis 19½ m hohen weißen Marmorsäulen in Achsenweiten von 9 m (Maße wie in Karnak), Unterbauten, Türen und Fenstergestelle, Säulenschäfte mit und ohne Kapitelle sind noch erhalten.

Die Säulenform ist neu und eigenartig schlank, setzt sich aus einer hohen glockenförmigen Basis, dem fein kanelierten, nach oben verjüngten Schafte und einem Palmenkapitell mit Blattumschlag zusammen, über dem sich ein im Querschnitt kreuzförmiger, mit Doppelvoluten geschmückter Aufsatz erhebt; darüber lagert ein Sattel aus knieenden Stieren gebildet, auf deren Rücken ein Balken (Unterzug) ruht (vgl. Abb. auf Seite 215), der das Deckengebälke aufnahm. (Eine farbige Darstellung bei Perrot und Chipiez, la Perse V, Pl. VI.)

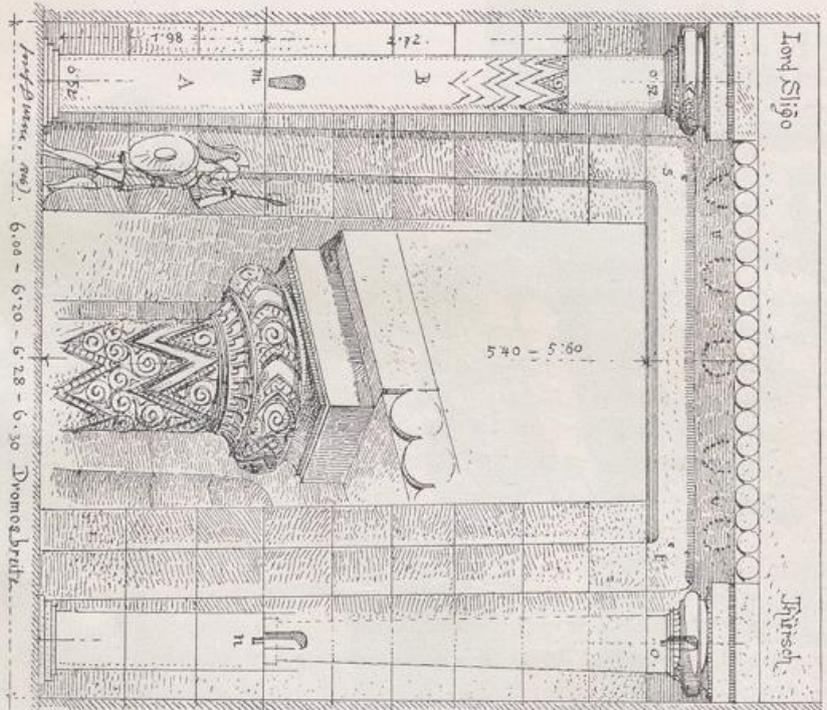
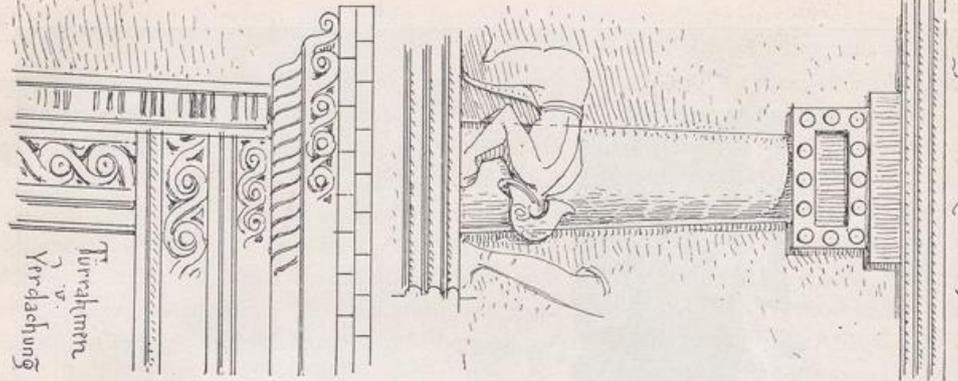
An Stelle der kraftvollen assyrischen Mauerzinnen treten als Bekrönung und Abschluß der Säulenhallen und Mauern abgeplattete Architrave mit Zahnschnitten und Rahmen mit Miniatur Zinnen auf. Hier tritt die Baukunst mit einer dekorativ anders ausgebildeten Freistütze, anders wie alle vorhergegangenen auf, wohl gehäuft in den Einzelformen, aber fein in der Durchbildung, wohl nicht ohne Anlehnung an die

Persepolis. Gegenwärtiger Zustand der Propyläen des Xerxes.

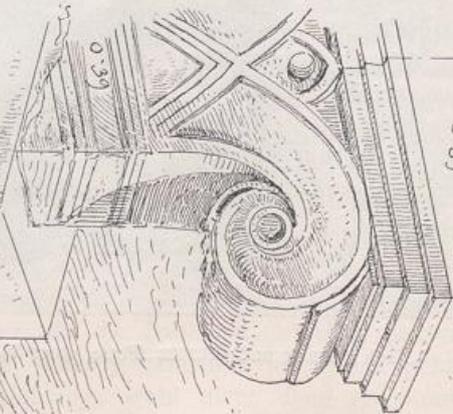


Nach PERROT und CHAPIEUX (Perse, tome V). Histoire de l'art dans l'antiquité.

Aus Hagia Triada (Kreta).

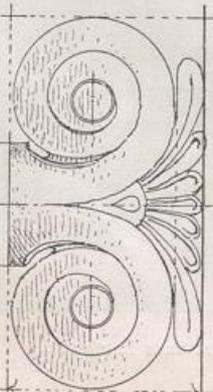


kyprisches Stelenkapitell.



nach dem Original
im Louvre, gez.
für DDM
1907

Feilisch Jonisch



Tschidiwi-dagh

vorausgegangenen Holzbauten in Ekbatana. Die Verhältnisse der Stützen, das Sattelholtz, die Einbettung in dieses für die Aufnahme der Unterzüge sprechen dafür. Türen und Fenster bleiben meist rechteckig im Lichten mit Umrahmungen nach dem ägyptisch-assyrischen Vorbilde.

In den Palästen zu Sarvistan und Firouz-Abâd ist aber ein konstruktiver Fortschritt von großer Bedeutung zu verzeichnen: das Kuppelgewölbe auf Trompen über quadratischem Raume und die mächtigen eiförmigen Tonnengewölbe von 25 m Spannweite und die mit Blendarkaden geschmückten Fassaden. Eine weitgehende Umgestaltung in der monumentalen Baukunst! Sie faßt ägyptische und assyrische Weisen zusammen und bietet trotzdem formale und konstruktive Neuheiten. Es ist der dritte mächtige Schlagler in der Fortbildung der Architektur, im Vergehen und Werden!

Die persischen Großkönige, Darius und Xerxes unternahmen ihre Züge gegen Griechenland 492 v. Chr. Etwa 30 Jahre früher hatten wir die Hochblüte persischer Architektur gesetzt, deren Vorstufen wohl weitere 30 Jahre hinaufdatiert werden dürfen (560 v. Chr.). Als unmittelbare Vorbilder für die griechischen Voluten- und Palmenkapitelle, die sich im sog. Perserschutt auf der Burg von Athen vorfanden, dürfen somit die Kapitelle in Persepolis und Susa nicht angesehen werden. Die jonischen Tempel in Ephesos und Naukratis sind 70 Jahre älter als die Hallen in Persepolis. »Die persischen Architekten scheinen vielmehr die jonischen Kapitelle der archaischen Tempel von Samos und Milet in Erinnerung gehabt und zur Dekoration ihrer Säulen verwendet zu haben.« (Vgl. Dr. A. KISA in Godesberg, in einem Aufsatz: »Neues zur Geschichte der Baukunst«.)

§ 5. Älter als die Perserkriege ist der trojanische Krieg (1194—84 v. Chr.), um über ein halbes Jahrtausend und vor diesem gab es schon eine ausgesprochene Steinbaukunst auf griechischem Boden in der Argolis — **die von Mykenai**. Und noch früher eine verwandte auf Kreta, die als **vormykenisch** bezeichnet wird. Erstere gab uns die Säulen der Atridengräber und eine steinerne Reliefstele am sog. Löwentor in Mykenai. Es gibt Leute, die deren Schäfte als nach oben stark verdickt ansehen auf Grund eines schlechten Gipsabgusses oder schlecht ergänzter Teilfunde. In Betracht kämen nur letztere, da nur sie allein Bestandteile von wirklichen Architekturen sind. Darstellungen auf Reliefbildern, Vasen- oder Miniaturmalereien auf Wänden u. dgl. kommen nicht in Betracht. Vorbilder für perverse Säulen finden sich einzig und allein in Ägypten zur Zeit der XVIII. Dynastie (1597—1447), die beiläufig 300 Jahre älter sind als die der Tholoi bei Mykenai. Schaft und Kapitell der Reliefstele am Löwentor sind absolut glatt, ohne jegliches Ornament. Zur Frage der Perversität der Stele nimmt H. MIDDELTON in den *Hellenic Studies* (Vol. VII, London 1886) Stellung, indem er anführt: »meine eigenen Messungen machen die Stele (Säule) ungefähr $1\frac{1}{2}$ engl. Zoll (engl. Zoll = 0,025 m) oben um 37 mm breiter als unten, aber das Werk ist allzu holperig (rauh) gebildet, als daß eine exakte Messung möglich wäre«. An welcher Stelle, d. h. in welcher Höhe MIDDELTON den obern Durchmesser genommen hat, wird verschwiegen. Die ägyptischen Freisäulen in Karnak (Colonne de Thoutmès III à Karnak bei PERROT und CHIPIEZ a. a. O. und bei LEPSIUS I, pl. 81) zeigen bei 6,34 m Höhe und 1,13 m untern Durchmesser einen obern von 1,22 m, also einen Unterschied von 90 mm. Die Halbsäulen der Tholoi zu Mykenai zeigen dagegen den Schaft mit einem Zickzackornament und eingelegten Volutenverzierungen ganz bedeckt, auf einer dürftigen dreifach abgeplatteten Base stehend und oben durch ein verziertes Wulstkapitell mit viereckigem Abacus bekrönt, das ähnliche Grundformen zeigt wie das Stelenkapitell am Löwentor. Das Gebälke (Architrav und Sims) ist mit den kleinasiatischen Scheiben (Balkenstirnen) verziert, das Gemäuer darüber war mit ornamentierten bunten Porphyr- und Marmorplatten geschmückt (vgl. Abb. auf Seite 218).